Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 72 (1963)
Heft: 7

Buchbesprechung: Besprechung von Büchern
Autor: Bürgi, H.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

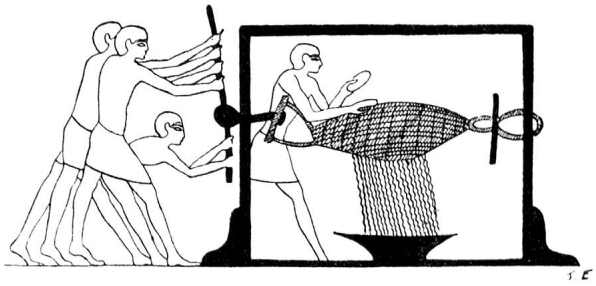
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BESPRECHUNG VON BÜCHERN



Begegnung mit Henry Dunant

«Die dieses Buch lesen, werden ihn lieben, denn sie werden die Seele eines einzigartigen Menschen kennenlernen. Die Seele eines Menschen, der viel gelitten hat, damit seine Mitmenschen weniger leiden», so schreibt Leopold Boissier, Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, in seinem Vorwort zu dem Werk von *Bernard Gagnebin und Marc Gazay, «A la rencontre de Henry Dunant»*. Es ist keine Biographie, keine mit langatmigen geschichtlichen Ausführungen belastete Abhandlung, es ist ein lebendiges Zeugnis für Leben und Werk eines grossen Mannes. In jedem Bild, in jedem sorgfältig wiedergegebenen Dokument, in den zahlreichen Faksimiles spiegelt sich der Kampf Dunants für seine grosse Idee, ist Werden und Wirken des Roten Kreuzes gegenwärtig.

Heute, da Henry Dunants Name als der des unermüdlichen Streiters und Gründers eines der weltumspannendsten und segenbringendsten Werke der Menschheit überall bekannt ist, vermag man sich kaum vorzustellen, dass es einmal eine Zeit gegeben hat, da Dunant, von der Welt vergessen, in einem Spital in Heiden lebte. Mit der Begeisterung eines Besessenen hatte er für ein besseres Los der Verwundeten gekämpft und Liebe und Barmherzigkeit in die Welt getragen, ungeachtet, dass seine bürgerliche Existenz darob zugrunde ging und seine Vaterstadt Genf ihm seinen Bankrott nicht verzeihen konnte. Nie wieder sollten Menschen verbluten, vor Schmerzen dem Wahnsinn verfallen, an Gott und der Welt verzweifeln müssen wie die Soldaten auf dem Schlachtfeld von Solferino, deren grausamen Todeskampf Dunant miterlebt hatte. Es war wie ein Gelübde, das von nun an das Leben Henry Dunants beherrschte.

Professor Bernard Gagnebin gilt als einer der besten Kenner der Lebensgeschichte Henry Dunants. Er hat viele Jahre hindurch das Dunant-Archiv in Genf verwaltet. Es liess sich wohl schwerlich ein Berufenerer finden als er, der zusammen mit Marc Gazay, dem Direktor des Informationsbüros der Liga der Rotkreuzgesellschaften, mit klugem Geschick aus der Fülle der Dokumente die wichtigsten auswählte und in vorbildlicher Sachkenntnis die Texte zu dem vorliegenden Buch verfasste.

Als vor einiger Zeit die auf Grund langjähriger Forschung entstandene Dunant-Biographie von Willy Heudtlass erschien, konnte man im Nachwort lesen: «Das gesamte Rote Kreuz in der Welt schuldet Gagnebin grossen Dank für die Ordnung der vielen hundert Dokumente, Schriften, die Dunant nach seinem Tode seiner Familie hinterlassen hat.» Gagnebin und Gazay haben ihrem Werk einen anderen Charakter gegeben als Heudtlass in seiner Biographie. Was «A la rencontre de Henry Dunant» von allen anderen zu Ehren Dunants erschienenen Werke unterscheidet, sind die vielen Dokumente, die — in Faksimile wiedergegeben — mit grosser Eindrücklichkeit über das persönliche Schicksal Dunants hinaus die Notwendigkeit und segensreiche Hilfe des Roten Kreuzes veranschaulichen. Das Buch gliedert sich in zwei Teile, deren erster dem Leben des Gründers des Roten Kreuzes gewidmet ist, während der zweite Teil in Wort und Bild die Entwicklung des Roten Kreuzes darstellt, wie sie Dunant in visionärer genialer Schau vorausgesagt hatte.

Welch grosse Not spricht aus den Bildern des zweiten Teils und doch wieviel Dankbarkeit darüber, dass es Menschen gibt, die in selbstverständlichem Opfer einen Weg aus dem Elend weisen. Hinter jedem dieser Bilder stehen Schicksale von Kindern, Männern und Frauen, Schicksale von ganzen Völkern, Schicksale, die zu beschreiben Worte nicht ausreichen: Ein von Tränen verzerrtes Kindergesicht, das alle Not dieser Welt auszudrücken scheint. Nicht ein augenblicklicher harmlos-kindlicher Kummer hat die Tränen hervorgerufen. Der Schmerz der Kleinen geht tiefer, er schneidet dem, der Zeuge wird, ins Mark. — Der kleine Bub aus Japan, der sich an seinen Krücken mühsam Schritt vor Schritt fortbewegt und stolz am Spiel der Kameraden teilhat, mag manchmal vergessen, dass er zeit seines Lebens ein Krüppel sein wird. Er hat wieder lächeln gelernt. — Voll Hoffen und Bangen stehen Eltern vor den langen Reihen der Kinderbilder, die der Suchdienst des Roten Kreuzes veröffentlicht hat, damit die getrennten Familien wieder zusammenfinden. — Durch die Ruinen einer zerbombten Stadt wandert einsam ein Krüppel. Wird er den Mut zu einem neuen Anfang finden? — In der ärmlichen, behelfsmässigen Baracke eines Flüchtlingslagers spielen Kinder. Sie blicken der Zukunft vertrauensvoll entgegen. Man wird ihnen helfen, sie werden eine neue Heimat finden. — Stolz und voll fast ungläubiger Freude umarmt eine griechische Mutter ihren lang vermissten Sohn. Es ist wie ein Wunder. — Inmitten Feindesland bietet sich eine helfende Hand und reicht dem Kameraden von drüben zu trinken. Hier gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Freund und Feind. Nur Liebe und Erbarmen. — Eine Krankenschwester beugt sich über die alte kranke Frau, die sich nur mühsam aus ihren Kissen aufrichten kann. Wie lange schon mag sie ans Bett gefesselt sein? Ihr dankbares Lächeln für den geringsten Liebesdienst zeigt, dass sie Entbehrungen gewöhnt ist...

Jedes einzelne Bild erzählt eine Geschichte und zeigt, wie notwendig die Arbeit des Roten Kreuzes in unserer Zeit ist. Das Vermächtnis Dunants — und auch das machen diese Bilder ganz deutlich — ist es, dass wir in seinem Geist das Werk der tätigen Liebe fortführen.

Florence Nightingale

Zeichnung von Margarete Lipps, Zürich. «Florence Nightingale», Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich

Lady mit der Lampe — Engel der Verwundeten — unter diesen Namen ist Florence Nightingale bekanntgeworden. Sie, die aus reichem Hause stammte und, streng behütet von der Mutter, für das gesellschaftliche, luxuriöse Leben der Aristokratie erzogen wurde, fühlte sich schon in jungen Jahren berufen, Leidenden und Kranken zu helfen. Wie leer und fadenscheinig empfand sie das Leben ihrer Kreise! Wie gross war der Widerstand seitens der Eltern! Erst nach langen Kämpfen durfte Florence 1851 in die Kaiserswerther Diakonissenschule eintreten und sich dort als Krankenpflegerin ausbilden lassen. «Eine Lebensaufgabe möchte ich haben, einen Beruf», hatte sie bereits mit siebzehn Jahren in ihr Tagebuch geschrieben. Und schon bald nach ihrer Ausbildung sollte dieser leidenschaftliche Wunsch Wirklichkeit werden. Während des Krimkrieges, in dem britische Soldaten auf seiten der Türken als deren Verbündete kämpften, pflegte Florence Nightingale, zusammen mit einigen anderen Helferinnen, die Soldaten im Militärspital von Skutari, die unter den erbarmungswürdigsten Umständen ohne jede Hilfe dahinsiechten. Es war das erste Mal, dass Frauen sich der Soldatenpflege annahmen, und man empfand diesen Dienst zunächst als Wagnis, das keinerlei Erfolg versprach. Aber bald war der Name Florence Nightingale in aller Munde. Auch für Henry Dunant wurde der Engel der Verwundeten zum leuchtenden Vorbild, wie er es selbst in einem Vortrag, den er 1872 in London hielt, bekannte. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz sandte im Jahre 1907 eine Dankesbotschaft an Florence Nightingale, in der es hiess: «Für Florence Nightingale, Pionierin des Rotkreuzgedankens, deren heldische Bemühungen zum Wohle der leidenden Menschheit durch Generationen hindurch anerkannt und bewundert werden, solange die Welt besteht.» — Es ist nicht von ungefähr, dass im Jahre des hundertjährigen Bestehens des Roten Kreuzes zuhanden der Jugend die Biographie dieser beispielhaften Frau erscheint; denn leuchtendes Vorbild ist die Lady mit der Lampe heute ebenso wie damals, und ihre Geschichte mag manchem Jugendlichen zeigen, wie segensreich der Dienst am kranken und leidenden Nächsten ist. Das Heft ist im Rahmen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes herausgekommen. Den Text schrieb Betty Knobel, und die Zeichnungen stammen von Margarete Lipps.

DER ROTKREUZCHEFARZT BESPRICHT EIN BUCH

Dr. med. P. Gut, St. Moritz

«Unfallhilfe und Hygiene im Alpinismus und Wintersport»

Dieses seit Jahren vergriffene Lehrbuch über «Unfallhilfe und Hygiene im Alpinismus und Wintersport» ist endlich wieder erhältlich. In der vierten, vollständig neubearbeiteten Auflage ist der Verfasser vom Ein-Mann-Prinzip abgegangen und hat sich als Mitarbeiter den erfahrenen Chirurgen und Alpinisten Dr. med. G. Pidermann ausgelesen. Das Buch hat dadurch nicht etwa an Gehalt verloren, ganz im Gegenteil. Der Stil ist nach wie vor originell, wie wir ihn von Dr. Gut gewohnt sind, und der Inhalt ist den neuesten medizinischen und alpinistischen Erkenntnissen angepasst. Als Beispiel für die sorgfältige Bearbeitung kann die Beatmung mit dem Mund — ohne Hilfsmittel — oder mit dem Ruben-Beutel, oder, wenn beides nicht möglich ist, die Beatmung nach Holger Nielsen genannt werden, wobei deutlich auf die Nachteile der letzteren Methode hingewiesen wird. Von den neuen alpinen Rettungsmitteln seien erwähnt die Beschreibung des Stahlseilgerätes für Rettung in Fels und Eis und, ferner, die Rettung durch Flugzeuge und Hubschrauber, welch letztere den bei einer Berg- oder Skitour verunglückten Touristen einen maximal schonenden und kurzen Transport ins Tal gewähren.

Ganz speziell fällt an dem interessanten und lehrreichen Buch auf, dass der Verfasser alles Ueberholte gestrichen und eliminiert hat und sich in der neuen Auflage nur die heute geltenden Rettungsmethoden und -geräte finden. Der Leser wird dadurch wesentlich entlastet und nicht mit historischem Ballast beladen. Geblieben sind viele zeitlose, aber lehrreiche Beispiele und interessante photographische Aufnahmen und Zeichnungen, ergänzt durch neue Bilder und Beispiele. Geblieben ist auch der originelle Stil und die allgemein verständliche Darstellung. Das Buch kann jedem Alpinisten und jedem Skifahrer warm empfohlen werden.

Der Rotkreuzchefarzt:

Oberst H. Bürgi

DAS IKRK AM WERK

Ein Album in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache, herausgegeben vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz

Ein bebildertes Album, der Hundertjahrfeier gewidmet, liegt vor uns. Sein Umfang von 32 grossformatigen Seiten ist nicht eben gross, doch sein Inhalt wiegt schwer: Das hundertjährige Bestehen ist ein bedeutender Markstein in der Geschichte des Roten Kreuzes, ein Anlass, um Rückschau zu halten auf das, was im Dienste der Menschlichkeit geleistet wurde. Und von der Vergangenheit schweift der Blick in die Zukunft: neue Aufgaben und Probleme rücken in den Mittelpunkt der Arbeit. Täglich kann irgendwo ein Konflikt ausbrechen, der die Grenzen zwischen Völkern und Ländern hermetisch verschliesst. Wer soll dort, wo Hass und Krieg wüten, noch Liebe und Hilfe bringen können, wenn nicht das Rote Kreuz? In vielen Dokumentaraufnahmen sowie in kurzen Texten macht dieses Album dem Leser deutlich, dass die Tätigkeit des Roten Kreuzes heute mehr denn je unersetzlich ist. Als neutraler Vermittler zur Vermenschlichung der Konflikte hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz immer wieder seine Hilfe geboten, sei es im Mittleren Osten, wo in Jemen heute noch die Kämpfe zwischen den Republikanern und den Monarchisten andauern, sei es in Afrika oder Asien. Verwundete bedurften ärztlicher Pflege, hungernde Menschen verlangten nach Nahrung. Die